

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung: Eine Inhaltsanalyse von Tagebüchern aus dem Dritten Reich

Von Dipl. Psych. Anja Geßner

Es ist mir geglückt, eine neue wertvolle Erdbeersorte zu züchten. In großer Verehrung für den Herrn Reichskanzler bitte ich sehr, diese Neuzüchtung „Hitler-Erdbeere“ nennen zu dürfen. Wir haben bereits eine Erdbeere „Hindenburg“ (Anfrage des Gärtnereibesitzers Bruno Koch an die Reichskanzlei, zitiert nach Stern & Brodersen, 2005, S. 5).

Der Gärtnereibesitzer Bruno Koch beantragte im August 1933 eine sogenannte „Hitler-Erdbeere“. Ähnliche Anträge gab es auch für Hitler-Dörfer, -Glocken, -Rosen und -Schuhe (vgl. Soboth, 2001). Allerdings lehnte das NS-Regime eine derartige Kommerzialisierung von Hitlers Namen entschieden ab, wie folgender Auszug aus einem Absagebrief belegt:

Der Führer und die Symbole der nationalsozialistischen Bewegung sind viel zu erhaben, um in kitschiger Art zur Geschäftemacherei [...] missbraucht zu werden (zitiert nach Soboth, 2001, S. 150).

Die Antragssteller waren entweder begeisterte Anhänger Hitlers oder clevere Geschäftsleute, die erkannten, dass mit Hitlers Namen aufgrund der weit verbreiteten Begeisterung in der Bevölkerung viel Geld zu verdienen wäre. Die Begeisterung der Antragssteller bzw. der Bevölkerung können als Indiz für die *intensive charismatische Beziehung* interpretiert werden, die zwischen Hitler und den Deutschen bestand.

1 Theoretischer Hintergrund

In der Alltagssprache wird der Begriff *Charisma* sehr inflationär verwendet – er ist u.a. ein Synonym für „Prestige, Ansehen, Popularität oder persönliche Begabung“ (Lepsius, 1993, S. 99). Das sozialwissen-

schaftliche Verständnis von Charisma geht auf eine Definition Max Webers aus dem Jahr 1921 zurück:

Charisma soll eine als außeralltäglich [...] geltende Qualität einer Persönlichkeit heißen, um derentwillen sie als mit übernatürlichen oder übermenschlichen oder mindestens spezifisch außeralltäglichen, nicht jedem andern zugänglichen Kräften oder Eigenschaften (begabt) oder als gottgesandt oder als vorbildlich und deshalb als „Führer“ gewertet wird. Wie die betreffende Qualität von irgendeinem ethischen, ästhetischen oder sonstigen Standpunkt aus „objektiv“ richtig zu bewerten sein würde, ist natürlich dabei begrifflich völlig gleichgültig: Darauf allein, wie sie tatsächlich von den charismatisch Beherrschten, den „Anhängern“, bewertet wird, kommt es an (zitiert nach Weber, 1980, S. 140).

Charisma bezeichnet folglich nicht eine besondere Fähigkeit oder ein bestimmtes Persönlichkeitsmerkmal einer führenden Person, sondern beschreibt eine außergewöhnliche Beziehung zwischen einer führenden Person und den Geführten: Die übernatürliche, übermenschliche oder außeralltägliche Führungsqualität muss der führenden Person von ihren Anhängern zugeschrieben werden – erst durch diese Attribution wird sie zum charismatischen Führer bzw. zur charismatischen Führerin (siehe Lepsius, 1993).

In neueren Ansätzen wird Charisma als eine dynamische Interaktion zwischen der führenden Person und den Geführten betrachtet: Gardner und Avolio (1998) betonen in ihrem reziproken dramaturgischen Modell die große Bedeutung der Selbstdarstellung einer führenden Person für die Entstehung einer charismatischen Beziehung: Eine potenziell charismatisch führende Person stellt sich in einer besonderen Art und Weise dar – z.B. als moralisches Vorbild bzw. als kompetente Führungsperson, die über die Fähigkeit verfügt, die vorhandenen Probleme zu lösen, und Visionen entwickelt, wie die Zukunft positiver gestaltet werden kann. Diese Selbstdarstellung wird von den Geführten in Abhängigkeit von ihren individuellen Voraussetzungen und der aktuellen Situation wahrgenommen. Wenn sie die Selbstdarstellung als charismatisch erleben und der führenden Person dementsprechend Charisma zuschrei-

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung

ben, entsteht eine charismatische Beziehung, die sowohl die Geführten als auch die Führungsperson nachhaltig verändern kann.

Als typisches Beispiel für einen Führer, der eine intensive charismatische Beziehung zu seinen Geführten aufbauen konnte, gilt Adolf Hitler:

Mit der Person Adolf Hitlers verbindet sich bis heute der *Musterfall* charismatischer Herrschaft. Neben Napoleon, mit dessen Person und Herrschaft der „Führer“ des „Dritten Reichs“ in vielerlei Hinsicht frappierende Ähnlichkeiten aufweist, entspricht er dem Max Weberschen Idealtypus sicher am ehesten (Laak, 2004, S. 149, Kursivdruck im Original).

Laux (2006) hat darauf aufmerksam gemacht, dass Hitler sich einerseits im Sinne der charismatischen Selbstdarstellung als moralisch vorbildlich, selbstbewusst und mächtig präsentierte. Dementsprechend setzte er sich z.B. auf den Reichsparteitagen in Nürnberg mit grandiosen Theatereffekten in Szene. Andererseits stellte sich Hitler aber auch als „person like you and me“ (Laux, 2006, pp. 19 ff.) dar: Mithilfe seines persönlichen Fotografen Heinrich Hoffmann inszenierte er sich in Bildbänden und auf Postkarten als freundlicher, verträglicher, tier- und kinderliebender Mensch.

Hitlers Selbstdarstellung als „sympathische Person wie Du und ich“ wirkt auf uns heute nur noch abstoßend und lächerlich. Und auch wenn wir heute Filmaufnahmen von Hitler sehen, in denen er sich auf Parteiveranstaltungen inszenierte, wirken seine äußere Erscheinung, seine Hetztiraden, seine theatralischen Gesten und seine sich überschlagende Stimme nicht mehr charismatisch, sondern befremdlich auf uns.

2 Fragestellungen

Obwohl die charismatische Beziehung zwischen Hitler und den Deutschen in der Literatur gut belegt ist, bleiben verschiedene Fragen offen:

(1) *Wie entstand die charismatische Beziehung zwischen Hitler und den Deutschen? Was faszinierte die Menschen in der Zeit des Dritten Reichs tatsächlich an Hitler? Weshalb entwickelte sich eine charismatische Beziehung zwischen Hitler und den Deutschen – mit den bekannten*

katastrophalen Folgen? Diese Fragen sind aus heutiger Sicht schwer zu beantworten, da Hitlers Führungsverhalten auf uns abstoßend und lächerlich wirkt. Sie können ausschließlich aus der subjektiven Perspektive der Geführten untersucht werden: Geklärt werden muss, wie die Geführten Hitlers Führung wahrgenommen und interpretiert haben.

(2) *Welche Konsequenzen hatte die charismatische Beziehung für die Deutschen?* Als entscheidender Faktor für das dauerhafte Bestehen einer charismatischen Beziehung gilt die Bewährung der Führung (vgl. Laak, 2004; Lepsius, 1993): Wenn die Verheißungen des Führenden nicht eintreffen und seine Visionen frühzeitig scheitern, kann die charismatische Beziehung zerbrechen. Obwohl die Verbrechen des NS-Regimes immer offensichtlicher wurden, die militärischen Erfolge im Kriegsverlauf ausblieben, die akute Bedrohung durch den Krieg näher rückte und die Versorgung stetig schlechter wurde, blieb die charismatische Beziehung zwischen Hitler und den Deutschen jedoch teilweise bis Kriegsende bestehen. Um diesen Widerspruch zu klären, ist eine Untersuchung von Konsequenzen der charismatischen Beziehung wichtig: Welche psychologischen Folgen hatte die charismatische Beziehung zu Hitler für einzelne Geführte und das deutsche Volk? Besonders zentral sind Hinweise auf eine Beeinflussung des Selbstwertgefühls sowie von Werten, Einstellungen und Emotionen. Diese Veränderungen können nicht aus historischen Fakten rekonstruiert werden, geben aber Aufschluss darüber, weshalb die Beziehung zwischen Hitler und den Deutschen trotz ausbleibender Erfolge bestehen blieb.

(3) *Wie vollzog sich ein Bruch in der charismatischen Beziehung zwischen Hitler und seinen Anhängern?* Ein anderer Teil von Hitlers Anhängern distanzierte sich jedoch nach Ausbleiben der Führungserfolge von ihm. Hier ergeben sich folgende Fragen: (a) Welche Faktoren führten zu einer Veränderung oder Auflösung der charismatischen Beziehung? Wie vollzog sich die Veränderung bzw. Auflösung der charismatischen Beziehung – kam es zunächst zu kurzfristigen und vorübergehenden Distanzierungsphasen oder gab es eher einen radikalen und endgültigen Bruch in der charismatischen Beziehung? (b) Welche Konsequenzen hatte das „Wegbrechen“ einer charismatischen Beziehung für die ein-

zelen Geführten, die zuvor vollstes Vertrauen zu Hitler hatten und ihm intensive positive Emotionen entgegenbrachten?

3 Methode

Wie die charismatische Beziehung zwischen Hitler und den Deutschen entstanden ist, welche Konsequenzen sie hatte und wie es schließlich zu einer Distanzierung kam, wurde mithilfe einer *Qualitativen Inhaltsanalyse von Tagebüchern aus dem Dritten Reich* untersucht.

3.1 Tagebücher als Quelle

Es gibt unterschiedliche Gründe, warum Tagebücher aus der Zeit des Dritten Reichs eine ideale Quelle zur Untersuchung der charismatischen Beziehung zwischen Hitler und den Deutschen darstellen:

(1) *Untersuchung der subjektiven Sicht der Geführten*: Tagebücher als historische Quelle weisen Ähnlichkeiten zur *Oral History* auf, bei der Interviews mit Zeitzeugen auf Tonband aufgenommen werden: Ebenso wie die Tagebuchauswertung konnte sich die Oral History erst sehr spät als Untersuchungsmethode durchsetzen, da kritisiert wurde, dass sich beide Herangehensweisen auf subjektive Quellen stützen. Doch gerade diese Subjektivität kann auch als Vorteil beider Methoden betrachtet werden. Samuel folgert in diesem Zusammenhang für die Oral History:

Sie stellt – zumindest potenziell – eine jener Möglichkeiten dar, die Forderung nach einer alternativen Geschichtsschreibung zu erfüllen, die sich statt mit irgendwelchen Staatsmännern, Herrschern oder der Hochfinanz mit dem Leben ganz gewöhnlicher Leute beschäftigt. Dabei sind diese nicht einfach Objekt der Untersuchung, sondern erscheinen in der Würde und Komplexität ihrer eigenen Sprache, sie werden nicht bloß beschrieben, sondern haben die Möglichkeit, für sich selbst zu sprechen (Samuel, 1985, zitiert nach Preßler, 2004, S. 39 f., Kursivdruck im Original).

Tagebücher aus dem Dritten Reich sind weniger dazu geeignet, historische Ereignisse und Fakten exakt zu rekonstruieren: Wenn sie von Regimeanhängern geschrieben wurden, enthalten sie häufig Propagandalügen der Nationalsozialisten – gerade der Kriegsverlauf bzw. die Verlus-

te aufseiten Deutschlands können sehr realitätsfern dargestellt sein. Die Regimegegner waren dagegen meist bemüht, sich über den Kriegsverlauf oder die Gräueltaten der NS-Regierung zu informieren. Dabei waren sie auf Gelegenheiten, ausländische Radiosender abzuhören, oder aber auf Gerüchte angewiesen, sodass auch diese Tagebücher unvollständige bzw. verzerrte Informationen aufweisen können.

Tagebücher eignen sich dagegen sehr gut dazu, subjektive Deutungen der historischen Ereignisse sowie die geschilderten Reaktionen, die Gedanken und Emotionen der Verfasser bezüglich der erlebten Situationen zu untersuchen (siehe auch zur Nieden, 1993) und „können geschichtliche Prozesse jenseits der bekannten Fakten besser verdeutlichen, da sie zumeist eine unzensurierte Sicht der Ereignisse bieten“ (Preßler, 2004, S. 40):

Die subjektiven Quellen enthalten Themen, die sich einem generalisierenden Zugriff entziehen, aber wichtige Faktoren in der alltäglichen Lebenswelt sind. So können zwar objektive Aussagen über die Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg gemacht werden, aber die Erfahrungen der Bedrohung der Betroffenen lassen sich nur über die subjektive Wahrnehmung untersuchen. Dabei lassen sich Ähnlichkeiten zwischen den subjektiven Wahrnehmungsmustern erkennen, die von der Erfahrung derselben Situation geprägt sind. [...]. Zugleich zeigen sich Unterschiede, die zum Beispiel von der politischen Einstellung motiviert wurden. Die Bombardierung konnte als ein Zeichen der nahenden Befreiung, aber auch als Bedrohung wahrgenommen werden (Preßler, 2004, S. 58).

Die unterschiedliche Wahrnehmung der Bombardierung lässt sich auch auf Hitlers Führung übertragen: Nur mithilfe von Quellen wie Tagebüchern kann man die subjektiven Wahrnehmungsmuster von Hitlers begeisterten Anhängern rekonstruieren. Die Tagebücher geben darüber Aufschluss, was die Geführten tatsächlich an Hitlers Führung faszinierte.

(2) *Intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Auswertung*: Tagebücher sind zwar eine subjektive Quelle, sie können aber dennoch sehr systematisch und regelgeleitet ausgewertet werden. Die *Qualitative Inhaltsanalyse* (siehe 3.2) bietet sich als Auswertungsmethode an, da sie systematisch –

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung

in verschiedene Auswertungsschritte gegliedert – erfolgt. Zudem gibt sie bestimmte Regeln vor und ist zugleich offen genug, um adäquat an das Material angepasst zu werden. Die Systematik und Regelgeleitetheit gewährleisten, dass die Auswertung für andere nachvollziehbar bleibt. Diese intersubjektive Nachvollziehbarkeit kann durch die Berechnung einer Kodiererübereinstimmung überprüft werden.

(3) *Tagebücher als unmittelbare und authentische Quelle*: Ein Vorteil von Tagebüchern im Vergleich zu rückblickenden subjektiven Quellen – wie Interviews mit Zeitzeugen und Memoiren – ist, dass sie keinen Erinnerungsverzerrungen unterliegen. Rückblickende Erinnerungen können dagegen lückenhaft oder verzerrt sein. Fest (2006) schreibt im Nachwort seiner Erinnerungen:

Mir ist keineswegs verborgen, wie lückenhaft sie sind. Die Jahre, von denen sie handeln, liegen schließlich ein Menschenalter zurück [...]. Bewusst ist mir auch, wie manche Erlebnisse schon im Aufschreiben eine Folgerichtigkeit und mitunter ein Pathos erhielten, das ich gern vermieden hätte. [...] Anderes blieb ungesagt, weil die zwangsläufig bruchstückhafte Erinnerung vergebens gegraben und nicht mehr als ein paar unzusammenhängende Trümmer zutage gefördert hat. [...] Denn was das Gedächtnis bewahrt, ist streng genommen nie, was sich einmal ereignet hat (S. 366).

Neben gewöhnlichen Gedächtnislücken und -verzerrungen kann in rückblickenden Erinnerungen auch eine bewusste oder unbewusste Distanzierung von Hitler erfolgen. Der Regimeanhängerin Lore Walb (2000) gelang es beispielsweise erst durch die Konfrontation mit ihren Tagebüchern, sich mit ihrer eigenen Begeisterung für Hitler auseinander zu setzen, an die sie sich kaum erinnern konnte. Da Tagebücher unmittelbar nach den erlebten Ereignissen geschrieben werden, sind sie sehr authentisch – auch im Vergleich zu Briefen: Private Briefkorrespondenzen stellen zwar ebenfalls sehr unmittelbare Quellen dar, aber es ist zu vermuten, dass in Briefen viel weniger Hinweise auf eine tatsächlich erfolgte Distanzierung von Hitler gegen Ende des Dritten Reichs zu finden sind, da viele Menschen Angst vor einer Denunzierung hatten. Abrath (1994) resümiert diesbezüglich:

Das Tagebuch stellt im Bereich historischer Quellengattungen gewissermaßen den Extremfall subjektiver Zeugnisse dar. [...] Denn jede Art der Verstellung oder Tarnung der persönlichen Meinung, wie sie z.B. bei Briefen und Berichten immer eine größere Rolle spielt, wäre hier nicht nur unzweckmäßig, sondern sogar hinderlich. Denn das Tagebuch dient in aller Regel dem Anliegen seines Autors, zu sich selbst zu kommen, die Geschehnisse möglichst authentisch so wiederzugeben, dass für ihn selbst eine Klärung der eigenen Position in den jeweiligen Zeitumständen erfolgt (S. 14).

3.2 Qualitative Inhaltsanalyse

Als Methode zur systematischen Auswertung der Tagebücher wurde die *Qualitative Inhaltsanalyse* gewählt (vgl. Krippendorff, 2004; Mayring, 2007; Rustemeyer, 1992). Grundsätzliches Ziel der Qualitativen Inhaltsanalyse ist die Analyse einer fixierten Kommunikation – z.B. von transkribierten Interviews oder schriftlichen Texten. Dabei gewährleistet ein sehr systematisches und regelgeleitetes Vorgehen, dass andere die Analyse verstehen, nachvollziehen und überprüfen können. Diese Systematik wird durch ein vorher festgelegtes Ablaufmodell und die Gliederung in einzelne Analyseschritte erreicht, die ausführlich dokumentiert und plausibel begründet werden. Ein großer Vorteil der Qualitativen Inhaltsanalyse ist die Kombination aus theorie- und materialgeleitetem Vorgehen: Einerseits wird das Material nicht völlig frei, sondern anhand theoriegeleiteter Fragestellungen ausgewertet und auf der Basis des theoretischen Vorwissen interpretiert. Andererseits kann das Vorgehen auch an das jeweilige Material angepasst werden. Die wichtigsten Auswertungsschritte werden im Folgenden zusammenfassend dargestellt:

(1) *Festlegung des Materials*: „Zunächst muss genau definiert werden, welches Material der Analyse zugrunde liegen soll“ (Mayring, 2007, S. 47). In einer vorab durchgeführten Literaturrecherche wurden sehr viele publizierte Tagebücher gefunden, sodass nicht alle im Rahmen einer Dissertation systematisch und umfassend ausgewertet werden konnten. Dadurch ergaben sich zwei mögliche Auswertungsstrategien: (a) Um alle Einzelfälle bei der Auswertung zu berücksichtigen, hätte man aus allen Tagebüchern einzelne Episoden zufällig oder im Hinblick auf bestimmte historische Ereignisse auswählen können. Dies hätte jedoch

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung

den Nachteil gehabt, dass nicht immer die zentralen Erlebnisse der Tagebuchschreiber mit in die Auswertung einbezogen gewesen wären, in denen sich ihre charismatische Beziehung zu Hitler entwickelte, verfestigte oder veränderte.

Daher wurde die zweite Auswertungsstrategie favorisiert: (b) Für die Auswertung wurden besonders relevante und umfassende Einzelfälle ausgewählt. Anhand dieser Einzelfälle wurden explorativ möglichst umfangreiche Kategoriensysteme erstellt, die in nachfolgenden Untersuchungen auf weitere Tagebücher angewendet werden können. Ein weiteres Ziel war, für jeden Einzelfall ein individuelles Erklärungsmodell für die Entstehung der charismatischen Beziehung zu Hitler bzw. die Distanzierung von Hitler zu entwickeln. Um möglichst umfassende und plausible individuelle Erklärungsmodelle zu entwickeln, mussten Tagebücher ausgewählt werden, deren Verfasser sich möglichst intensiv mit Hitler in ihren Tagebüchern auseinandersetzen. Wichtig war auch, dass das Tagebuch eine möglichst große Zeitspanne – idealerweise von 1933 bis 1945 – abdeckte, weil die Entstehung und eine eventuell folgende Auflösung der charismatischen Beziehung im Verlauf betrachtet werden mussten. Für die Dissertation wurden daher vier Einzelfälle ausgewählt, von denen besonders umfassendes Tagebuchmaterial zur Verfügung stand und die sich in ihren Tagebüchern sehr intensiv mit Hitler auseinandersetzen. In enger Kooperation entstanden zusätzlich drei Diplomarbeiten, in denen jeweils ein weiterer sehr relevanter Einzelfall untersucht wurde.¹

(2) *Analyse der Entstehungssituation*: Nach Mayring (2007) ist es sehr wichtig, genau zu dokumentieren, wie das ausgewertete Material entstanden ist. Für alle Tagebuchschreiber wurden daher – soweit vorhanden – Details der Biografie, die Haltung der Tagebuchschreiber gegenüber dem Dritten Reich bzw. Hitler sowie die Entstehungsbedingungen und Veröffentlichungsumstände des Tagebuchs recherchiert und verschriftlicht.

¹ An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich bei Anita Dörr, Julia Roth und Vicki Verges für eine sehr konstruktive und produktive Zusammenarbeit bedanken.

(3) *Definition der Analyseeinheiten*: Damit die Auswertung für andere nachvollziehbar ist, wurden inhaltlich relevante Analyseeinheiten definiert (siehe Mayring, 2007; Rustemeyer, 1992). Der kleinste Materialbestandteil, der inhaltlich so bedeutsam ist, dass er einer Kategorie zugeordnet werden konnte (Kodiereinheit) war ein Wort, der größte Textbestandteil (Kontexteinheit) umfasste mehrere Absätze, die sich inhaltlich auf eine Kategorie beziehen.

(4) *Kodierung mithilfe der Kategoriensysteme*: In der eigentlichen inhaltsanalytischen Auswertung wurden alle für die Fragestellung relevanten Textbestandteile aus dem Material herausgefiltert und einer bestimmten Kategorie zugeordnet. Die Kategorien wurden einerseits theoriegeleitet – z.B. unter Berücksichtigung des dramaturgischen Modells nach Gardner und Avolio (1998) – und andererseits anhand des vorliegenden Materials gebildet. Insgesamt wurden 98 Kategorien unterschieden und vier Kategoriensystemen zugeordnet (siehe Abb. 3.1).

Entstehung der charismatischen Beziehung
(30 Kategorien)

Konsequenzen der charismatischen Beziehung
(23 Kategorien)

Distanzierung von Hitler
(21 Kategorien)

Konsequenzen aus der Distanzierung
(24 Kategorien)

Abbildung 3.1: Überblick über die Kategoriensysteme

Die vier Kategoriensysteme wurden entsprechend der Fragestellungen gebildet: (1) Das Kategoriensystem zur *Entstehung der charismatischen Beziehung* umfasst Umweltfaktoren, die die Entstehung der charismatischen Beziehung begünstigten, Hitlers Selbstdarstellung sowie seine

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung

Wirkung auf die Geführten. (2) Bei den *Konsequenzen der charismatischen Beziehung* werden Konsequenzen auf der individuellen und der gesellschaftlichen Ebene unterschieden. Die letzten beiden Kategoriensysteme beziehen sich auf die Distanzierung von Hitler und beschreiben, (3) wie sich eine *Distanzierung von Hitler* vollzog und (4) welche *Konsequenzen* dies für ehemals begeisterte Anhänger hatte.

Mayring (2007) und Rustemeyer (1992) haben verschiedene methodische Anforderungen zusammengestellt, die bei der Erstellung der Kategoriensysteme exakt befolgt wurden: Alle Kategorien wurden genau definiert, von ähnlichen Kategorien durch klar formulierte Regeln abgegrenzt und durch Anker- und Negativbeispiele – typische Textpassagen aus dem Material bzw. Beispiele aus den abzugrenzenden Kategorien – veranschaulicht. Darüber hinaus gewährleistete ein Kodierleitfaden die Nachvollziehbarkeit der Kategoriensysteme durch andere.

Insgesamt wurden in den Tagebüchern der vier ausgewählten Einzelfälle über 5.000 einzelne Textpassagen als inhaltlich relevant identifiziert und einer bestimmten Kategorie zugeordnet. Da die Auswertung aufgrund des umfassenden Materials und der großen Anzahl von Kategorien sehr aufwändig war, wurde sie mithilfe des Programms MAXqda (Verbi GmbH, 2004) durchgeführt, das dabei hilft, die Auswertung zu verwalten: Die relevanten Textpassagen werden markiert und mithilfe der Drag-and-Drop-Funktion in die entsprechende Kategorie verschoben. Die Häufigkeiten der Kodierungen in den einzelnen Kategorien sind direkt in MAXqda ersichtlich, können aber auch z.B. in SPSS oder EXCEL exportiert werden.

(5) *Anwendung der inhaltsanalytischen Gütekriterien*: Wichtige inhaltsanalytische Gütekriterien, wie die *Verfahrensdokumentation* und die *Regelgeleitetheit*, wurden bei der Auswertung befolgt. Darüber hinaus wurde die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Kategoriensysteme mithilfe einer Kodiererübereinstimmung bei zwei Einzelfällen explorativ überprüft: Eine zweite Kodiererin wendete die Kategorien anhand der Kategoriendefinitionen und allgemeinen Kodierregeln auf 15% des Materials an, die zufällig ausgelost wurden. Die Güte der Übereinstimmung wurde mithilfe von Cohens Kappa berechnet: Eine Übereinstimmung von

.88 bzw. .87 (vgl. Roth, 2008; Verges, 2008) kann nach Rustemeyer (1992) als „almost perfect“ bezeichnet werden.

3.3 Komparative Kasuistik

Anhand der Tagebuchauswertung wurde für jeden Tagebuchschreiber bzw. jede Tagebuchschreiberin ein individuelles Erklärungsmodell für die Entstehung der charismatischen Beziehung zu Hitler, die resultierenden Konsequenzen bzw. die Distanzierung von Hitler erstellt. Ziel ist es, mithilfe der *Komparativen Kasuistik* (Jüttemann, 1990) die idiographischen Modelle anschließend miteinander zu vergleichen:

Komparative Kasuistik ist eine *iterative Such- und Prüfstrategie* zur Generierung funktional relevanter Hypothesen und eine ebenfalls *iterative Vorbereitungsstrategie* zur Initiierung und Strukturierung „empirisch fundierter“ Konstruktionsprozesse für adäquate Theorien über *psychologisch* beschreibbare Phänomene (S. 23, Kursivdruck im Original).

Die Methode der Komparativen Kasuistik zur Auswertung retrospektiver Daten ist u.a. für die Beantwortung der Frage geeignet, wie „ein bestimmtes entwicklungsspezifisches Phänomen hinsichtlich seines Entstehungs- und Verursachungszusammenhangs erklärbar bzw. theoretisch fassbar“ ist (Jüttemann, 1990, S. 24). Sie ist

durch eine enge Orientierung an einer einzelfalldiagnostischen Vorgehensweise gekennzeichnet. Es wird zunächst nur ein einziger „Merkmals-träger“ untersucht, und zwar so umfassend, dass eine genügend große Zahl von Hypothesen gefunden werden kann, um eine erste zufriedenstellende Erklärung des zu untersuchenden Phänomens im Sinne der Aufstellung einer „Individualtheorie“ zu gewinnen. Anschließend werden weitere Personen, bei denen das gleiche „entwicklungsspezifische Phänomen“ [...] vorliegt, auf ähnliche Weise untersucht und ebenfalls Individualtheorien aufgestellt. Aus einem Vergleich mehrerer Individualtheorien soll dann die Theorie entstehen, die das untersuchte *überindividuelle* Phänomen erklärt (Jüttemann, 1990, S. 30, Kursivdruck im Original).

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung

Lamnek (2005) betont die besonderen Vorteile einer einzelfallorientierten Auswertung für die Entwicklung neuer theoretischer Erklärungsmodelle:

Theoretische Konzepte werden nicht durch alltagsweltliches oder wissenschaftliches Vorwissen des Forschers stimuliert und dann an einem Datensatz getestet, sondern sie werden aufgrund des erhobenen Materials erst entwickelt und formuliert (S. 318).

Dieser Vorteil verdeutlicht, warum das einzelfallorientierte Vorgehen als Auswertungsstrategie für die Untersuchung der Fragestellungen sinnvoll war: Die Entstehung der charismatischen Beziehung zwischen Hitler und den Deutschen kann aus unserem heutigen alltagsweltlichen Verständnis nicht mehr nachvollzogen werden. Außerdem gibt es kein wissenschaftliches Vorverständnis dazu, wie sich die Auflösung einer ehemals sehr intensiven charismatischen Beziehung vollzog.

In den individuellen Erklärungsmodellen wurden die Kategorien integriert, die für den jeweiligen Einzelfall als besonders bedeutsam erachtet wurden: Dies sind zum einen sehr häufig vergebene Kategorien und zum anderen Kategorien, denen besonders intensive Tagebuchpassagen zugeordnet wurden, d.h. Tagebuchpassagen, in denen sich die Verfasser sehr lange und intensiv mit Themen auseinandersetzen, die für die Fragestellungen besonders relevant sind.

4 Der Einzelfall Lore Walb

Zentrale Ergebnisse und Interpretationen werden im Folgenden exemplarisch anhand des Einzelfalls Lore Walb veranschaulicht.² Erste explorative Auswertungen und Interpretationen von Schlüsselpassagen des Tagebuchs zeigten die besondere Relevanz dieses Einzelfalls für die genannten Fragestellungen auf (Bauer-Knorr, 2007; Laux, 2006; Laux, Geßner & Renner, in press).

² Ein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle Prof. Dr. Dietrich Dörner, der das Tagebuch der Lore Walb ursprünglich als ergiebige Quelle empfohlen hatte.

4.1 Biografischer Hintergrund

Lore Walb wurde am 22. Mai 1919 als Tochter eines Landmaschinenhändlers in Alzey, einer Stadt in Rheinhessen, geboren. In der Zeit der Weltwirtschaftskrise geriet auch Lore Walbs Familie in finanzielle Schwierigkeiten. Nach der Volksschule besuchte sie das sechsklassige Lyzeum – die höhere Mädchenschule – in Alzey. Anschließend ermöglichten ihre Eltern ihr den Besuch einer Schule in Mainz, wo sie von der Frauenschulklasse in die wissenschaftliche Klasse wechselte, um ihr Abitur zu machen. Sie studierte noch in der Zeit des Dritten Reichs Germanistik, Geschichte und Anglistik. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs arbeitete sie beim Südwestfunk Baden-Baden als Rundfunkredakteurin. Zwischen 1959 und 1979 leitete sie den Frauen- und Familienfunk beim Bayerischen Rundfunk. 1982 bzw. 1996 erhielt sie den Wilhelmine-Lübke-Preis sowie den Preis des Journalistinnenbundes.

Lore Walb war gerade vierzehn Jahre alt, als sie begann, Tagebuch zu schreiben. Sie trug gleich zu Beginn ein, dass sie das Tagebuch nicht jeden Tag benutzen werde:

Ich habe doch sicher nicht an jedem Tage etwas Wichtiges oder Interessantes zu verzeichnen. Ich will nur das, was mir besonders schön, wichtig oder auch seltsam erscheint, aufschreiben (Walb, 2000, S. 31, 23.05.1933).

Zu den wichtigen und interessanten Ereignissen, die sie aufschrieb, gehören Alltagserlebnisse, Erntehilfe- und Lazaretteinsätze, Verliebtheiten und Sehnsüchte. Daneben hielt sie jedoch auch politische Ereignisse fest: Sie berichtete über Parteitage, politische Entscheidungen und ab 1939 über das aktuelle Kriegsgeschehen. Das Besondere an Lore Walbs Tagebuch sind die Umstände der Veröffentlichung: In der Zeit nach ihrer Pensionierung im Jahr 1979 wollte sich Lore Walb mit ihrer Kindheit und Jugend auseinander setzen. Dabei stellte sie irritiert fest, dass sie sich kaum an ihre Jugendzeit erinnern konnte. Sie blätterte daher in ihren alten Tagebüchern und war schockiert über die Gedanken, die sie als junge Frau aufgeschrieben hatte. In der Folgezeit litt Lore Walb unter gesundheitlichen Problemen und nahm psychotherapeutische Hilfe zur Bewältigung ihrer Vergangenheit in Anspruch. Als Teil ihres Aufar-

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung

beitungsprozesses entschied sie sich schließlich zu einer Veröffentlichung ihres Tagebuchs:

Meine Tagebücher zählen zur Kategorie der banalen, zeittypischen Mädchentagebücher. [...] Ich hatte keine herausgehobene Funktion, keine Macht über andere, ich wurde nicht ausgebombt, nicht aus der Heimat vertrieben, und eine Kriegerwitwe bin ich auch nicht. Meine Jugend im Dritten Reich verlief unspektakulär. Meine Tagebücher dokumentieren, was in Millionen von deutschen Köpfen und Herzen vor sich ging. Sie sind repräsentativ für die jubelnde und für die schweigende Mehrheit in der Nazizeit. Eben diese Tatsache [...] rechtfertigt ihre Veröffentlichung (Walb, 2000, S. 24).

Ergänzt werden die publizierten Tagebucheinträge durch Kommentare der alten Lore Walb: Sie informiert über ihre Biografie und teilt ihre eigenen Interpretationen des Aufgeschriebenen mit. Die intensive Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Rolle im Dritten Reich war für Lore Walb ein langer und auch schmerzvoller Prozess. Ihre Intention, die sie mit der Veröffentlichung verfolgte, beschreibt sie folgendermaßen:

Glücklich wäre ich, wenn diese Lektüre wenigstens einige Menschen meiner Generation zum Nachdenken über sich selbst bewegen und dazu anregen würde, ihre persönliche Rolle bei der Entstehung des Dritten Reiches und der Unterstützung des Nationalsozialismus bis zum bitteren Ende näher zu betrachten. [...] Die nachfolgenden Generationen [...] möchte ich davor warnen, die Selbstdarstellung eines Mädchens von vorgestern mit dem Gefühl zu lesen, das kann uns nicht passieren, wir sind anders, bei uns hat ein autoritäres Regime keine Chance. Sie müssen ein Gespür für gefährliche Anfänge entwickeln und nähren, weil Menschen zu allen Zeiten verführbar sind (Walb, 2000, S. 27 f.).

4.2 Entstehung und Konsequenzen der charismatischen Beziehung zwischen Hitler und Lore Walb

Abbildung 4.1 zeigt die Entstehung und Konsequenzen der charismatischen Beziehung zwischen Hitler und Lore Walb.

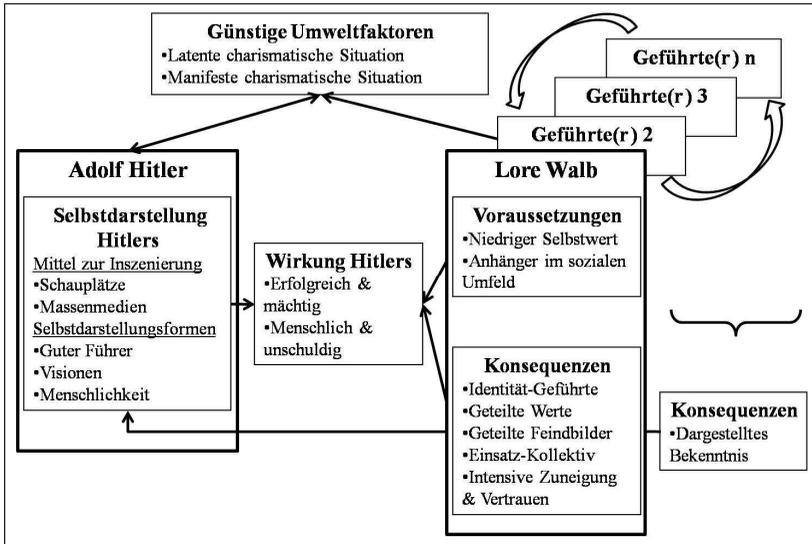


Abbildung 4.1: Die charismatische Beziehung zwischen Hitler und Lore Walb

Aus der Biografie und den rückblickenden Kommentaren Lore Walbs konnten entscheidende *Voraussetzungen* abgeleitet werden, die sie besonders anfällig für Hitlers Führung machten: Zunächst waren viele *Personen aus ihrem sozialen Umfeld überzeugte Anhänger Hitlers* – allen voran ihre Eltern. Lore Walb selbst betrachtet rückblickend v.a. ihren *niedrigen Selbstwert* als ausschlaggebenden Faktor:

(Rückblickend über die Saarkundgebung, bei der sie Hitler erstmals sah): Er hat mich angeschaut, einen Herzschlag lang? ER – mich! Diese Vorstellung verrät das Bedürfnis des jungen, seiner selbst nicht sicheren Mädchens, das ich war, als Person gesehen zu werden, wie vom eigenen Vater. Indem Hitler mich anschaute, bestätigte er mich, meinen Wert. Und dann verdiente er auch meine Liebe, meine Treue, mein Vertrauen. Hitler, die Va-

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung

terfigur für alle, der Übervater, dem inbrünstige Gefühle zufließen – wie dem lieben Gott (Walb, 2000, S. 37).

Diese Voraussetzungen förderten zunächst die Wahrnehmung von *Umweltfaktoren*, die ebenfalls die Entstehung der charismatischen Beziehung erleichterten: Zunächst nahm sie die damaligen politische und gesellschaftliche Situation als latente *charismatische Situation* wahr (siehe Laak, 2004; Lepsius, 1993): Lore Walb sah einen großen Bedarf nach einem Führer, der die Krisen der Weimarer Republik beenden würde. Die latente charismatische Situation wurde für Lore Walb unmittelbar nach Hitlers Machtergreifung *manifest*: Sie entwickelte sofort die Hoffnung, dass Hitler der Führer sein kann, der die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Krisen lösen wird.

Die Interpretation der damaligen Situation als charismatische Situation sowie ihre individuellen Voraussetzungen hatten Einfluss darauf, wie Lore Walb *Hitlers Selbstdarstellung* wahrnahm: In ihrem Tagebuch dokumentierte sie zunächst, welche Schauplätze er für seine Auftritte und wie er die Massenmedien nutzte. Seine konkrete Selbstdarstellung beschrieb sie eher selten – wenn sie seine Reden direkt oder indirekt im Tagebuch zitierte, dann jedoch v.a. Auszüge, in denen er seine Fähigkeiten als Führer herausstellte (Darstellung als *Guter Führer*) oder seine *Visionen* präsentierte.

Diese von Lore Walb im Tagebuch festgehaltenen Formen der Selbstdarstellung entsprechen Hitlers Darstellung als charismatischer Führer (vgl. Laux, 2006). Lore Walb schilderte aber auch, dass Hitler immer wieder seine Friedensabsichten betonte (Darstellung von *Menschlichkeit*), was eher zur Darstellung als friedliebender, sympathischer Mensch passt (vgl. Laux, 2006).

Entscheidend für die Entstehung einer charismatischen Beziehung ist jedoch nicht die Selbstdarstellung an sich, sondern dass die Selbstdarstellung eines Führenden tatsächlich charismatisch *wirkt*, d.h., dass sie von den Geführten als charismatisch erlebt wird. Aus den Tagebucheinträgen kann abgeleitet werden, dass die charismatische *Wirkung Hitlers* auf Lore Walb dadurch entstand, dass sie ihn einerseits als *erfolgreichen und mächtigen* Führer und *zugleich* als *menschlich und unschuldig* wahr-

nahm: Seine Wirkung als erfolgreicher Führer kommt in folgender Tagebuchpassage besonders deutlich zum Ausdruck: „Ich glaube, unser Führer ist der größte Staatsmann, den das deutsche Volk jemals besaß“ (Walb, 2000, S. 106, 06.04.1938). Menschlich und unschuldig beschrieb sie ihn vor allem nach der Kapitulation Frankreichs:

Ein Bild war ganz reizend – als der Führer das Ende im Westen erfuhr, sah man, er war vergnügt wie ein Bub – schlug sich auf das Knie und stampfte mit dem Fuß auf den Boden und strahlte über das ganze Gesicht (Walb, 2000, S. 187, 06.07.1940).

Auch Joseph Goebbels schilderte Hitler in seinem Tagebuch als erfolgreichen und zugleich sympathischen Führer: Bei ihm wird die Zusammengehörigkeit dieser beiden Eindrücke besonders deutlich, weil er sie häufig in einen direkten Zusammenhang brachte:

Hitler der alte, liebe Kamerad. Man muß ihn als Mensch schon gerne haben. Und dazu diese überragende geistige Persönlichkeit. Man lernt nie bei diesem eigenwilligen Kopf aus. [...] Der geborene Aufpeitscher! Mit dem Mann kann man die Welt erobern (Goebbels, 16.06.1926, zitiert nach Fröhlich, 2005, S. 96).

Die charismatische Wirkung Hitlers auf Lore Walb resultierte demnach aus dem Zusammenspiel der zunächst scheinbar widersprüchlichen Eindrücke *erfolgreich und mächtig* vs. *menschlich und unschuldig*: Einerseits stellte sie ihn – bildlich ausgedrückt – als erfolgreichen und einzigartigen Führer auf ein Podest, bewunderte ihn und setzte all ihre Hoffnungen auf Veränderung in ihn. Andererseits empfand sie ihn auch als sympathisch und identifizierte sich mit ihm – aus heutiger Sicht noch weniger nachzuvollziehen als alle anderen Aspekte dieser charismatischen Beziehung.

Da Lore Walb Hitler als sehr charismatisch wahrnahm, entwickelte sie eine intensive charismatische Beziehung zu ihm, die zahlreiche – sehr tragische – *Konsequenzen* hatte: Schon kurz nach der Machtergreifung Hitlers übernahm sie die *Identität einer Geführten* – mit der Folge, dass sie sich mit den typischen Nazisymbolen schmückte, um ihre Identität

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung

als Geführte deutlich sichtbar für andere zum Ausdruck zu bringen. Schon nach kürzester Zeit war ihr Alltag von Nazisymbolen durchdrungen:

(An ihrem 14. Geburtstag): Von Mutti und Papa bekam ich vieles geschenkt: Stoff für eine braune Hitlerjacke, ein Badehandtuch, [...] Schokolade und Pralinen. [...] Tante Else schenkte mir Schokolade. Großmama und Tante Gertrud schenkten mir eine gehämmerte Hakenkreuz-Brosche (Walb, 2000, S. 31, 23.05.1933).

Besonders tragisch war, dass sie die NS-Ideologie verinnerlichte und kritiklos die „Werte“ Hitlers übernahm, wie folgende Tagebuchpassage zeigt:

Wilhelm ist 18 Jahre, Gefolgschaftsführer; er verbrachte die Ostertage bei der Großmutter und fuhr dann zur Gebietsführerschule Hessen-Nassau. Er war also in Uniform und sah in dem Waffenrock mit seinem Führerabzeichen gut aus (Walb, 2000, S. 42, 22.04.1934).

Dieser Ausschnitt belegt, dass Lore Walb Hitlers Ideale so sehr verinnerlicht hatte, dass sie sogar ihre Freunde entsprechend der NS-Ideologie auswählte. Noch weitaus fataler ist jedoch, dass sie auch seine *Feindbilder* übernahm:

(Über England): Ich habe nie furchtbare Haßgefühle gehabt – aber eines wünsche ich: Der Führer soll diesmal nicht so human sein und soll den Engländern einmal einen kräftigen Denktzettel geben – denn an alldem Unglück und Elend, in das so viele Völker gestürzt wurden, sind allein sie schuld. Und es ist nur gerecht, wenn sie diesmal nicht unversehrt aus dem Kampf hervorgehen. Alle haben geblutet, sie sollen auch spüren, was der Krieg bedeutet. Man kann nur wünschen, daß es nicht all den Kriegshetzern gelingt, sich vorher noch in Sicherheit zu bringen (Walb, 2000, S. 185, 17.06.1940).

Als weitere Konsequenz ihrer charismatischen Beziehung empfand sie *intensive Zuneigung und Vertrauen* zu Hitler – in einer Intensität, die

durchaus als ungewöhnlich für eine Vierzehnjährige bezeichnet werden kann, wie folgende Tagebuchpassage deutlich macht:

(Über den Anblick Hitlers bei der Saarkundgebung): Bei diesem Anblick sind mir die Tränen gekommen. Ich weiß nicht, warum, aber ich glaube, ich ahnte doch, welch ein schönes Gefühl es ist, einem Führer unseres Volkes zu vertrauen. Ich glaube fast, das war der schönste, ergreifendste und gewaltigste Augenblick meines vierzehnjährigen Lebens (Walb, 2000, S. 35 f., 26.10.1933).

Neben weiteren Konsequenzen führte die charismatische Beziehung zu Hitler auch dazu, dass sich Lore Walb persönlich für das NS-Regime engagierte, z.B. als aktives Mitglied im „Bund Deutscher Mädels“ (vgl. Kategorie *Einsatz-Kollektiv*):

Am 21. war unser Werbeabend (B.d.M.). Wider aller Erwartung ging alles gut. Das, was am besten gefiel, waren unsere Volkstänze (Walb, 2000, S. 39, 23.02.1934).

Diese Passage zeigt zudem, wie Lore Walb als überzeugte und leidenschaftliche Anhängerin versuchte, weitere Deutsche für Hitler zu begeistern – so wie auch sie durch ihr soziales Umfeld beeinflusst wurde. Durch diese wechselseitige Ansteckung der Geführten verbreitete und intensiverte sich die charismatische Beziehung zwischen Hitler und den Deutschen. Und so dokumentierte Lore Walb nicht nur ihre eigene Begeisterung für Hitler, sondern auch die offen gezeigte Zuneigung der anderen Deutschen (vgl. Kategorie *Dargestelltes Bekenntnis*): „Es war ein endloses Jubeln und Heil-Rufen der Saarländer, die fast alle den Führer zum ersten Mal sahen, zu hören“ (Walb, 2000, S. 36, 16.10.1933).

Gerade bei einer derart intensiven charismatischen Beziehung, die viele verschiedene und nachhaltige Veränderungen der Geführten bewirkt hat, stellt sich die Frage, ob und wie eine Auflösung der charismatischen Beziehung möglich war und welche Konsequenzen diese Auflösung für die ehemals begeisterte Anhängerin hatte.

4.3 Die Distanzierung Lore Walbs von Hitler und resultierende Konsequenzen

Die folgende Abbildung 4.2 erläutert den Distanzierungsprozess Lore Walbs sowie die resultierenden Konsequenzen.

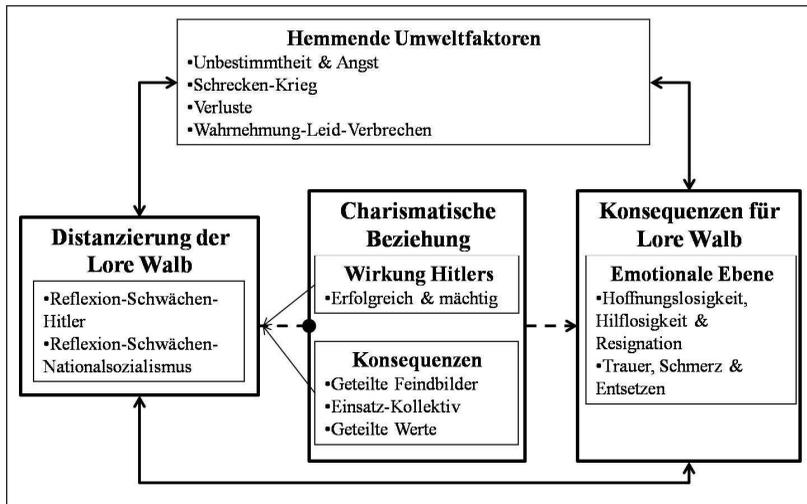


Abbildung 4.2: Lore Walbs Distanzierung von Hitler

Die charismatische Beziehung zwischen Lore Walb und Hitler blieb fast bis zum Zusammenbruch des Dritten Reichs bestehen, veränderte sich jedoch allmählich. Insgesamt dauerte der Auflösungsprozess sechs Jahre – er begann mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und endete in den letzten Kriegstagen.

Zeitgleich mit Hitlers Überfall auf Polen und dem beginnenden Zweiten Weltkrieg nahm Lore Walb nicht mehr nur die charismatische Beziehung begünstigende situative Bedingungen wahr, sondern auch *Umweltfaktoren*, die die charismatische Beziehung *hemmten*. Diese *hemmenden Umweltfaktoren* bezogen sich auf die schlechten Lebensbedingungen im Dritten Reich. Sie bestanden zwar teilweise schon von Beginn an, wurden von Lore Walb jedoch erst nach Kriegsbeginn wahrgenommen. Zur Distanzierung trugen sie bei, da sie Lore Walb verdeut-

lichten, dass Hitler Fehlentscheidungen getroffen hatte. Am 02. September 1939 notierte sie zum ersten Mal einen hemmenden Umweltfaktor – die *Unbestimmtheit und Angst* aufgrund des Krieges. Kurze Zeit später berichtete sie über die unmittelbaren Auswirkungen des Krieges, die Zerstörung in ihrer näheren Umgebung und die Verluste der deutschen Wehrmacht (vgl. *Schrecken-Krieg*) sowie über persönliche *Verluste* aufgrund des Krieges. Im weiteren Kriegsverlauf enthielt fast jeder Tagebucheintrag einen dieser hemmenden Umweltfaktoren.

Einen ganz zentralen hemmenden Umweltfaktor – *die Verbrechen und das Leid*, die so vielen Menschen durch Hitler und sein Regime zugefügt wurden – dokumentierte sie erst sehr spät im Tagebuch. Die wenigen entsprechenden Tagebucheinträge ab Juni 1940 bezogen sich jedoch nicht auf die Verfolgung und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung und anderer Minderheiten, sondern auf unfaire Gerichtsprozesse oder das harte Vorgehen gegen Deutsche, die beim Zusammenbruch des Dritten Reichs keinen Widerstand gegen die Alliierten leisten wollten. Hatte Lore Walb Hitlers Verbrechen tatsächlich nicht mitbekommen oder wollte sie sie nicht sehen? Aufschluss darüber gibt eine Schlüsselpassage im Tagebuch:

(Über das Herannahen der Alliierten): Was wird noch kommen! Es ist uns nicht wohl zumute. Hungern werden wir müssen, und mich bedrückt jetzt schon die Frage – was wird aus uns Jungen? Werden sie uns wegschleppen, irgendwohin zur Arbeit?? Beispiele genug hat ihnen Deutschland gegeben! (Walb, 2000, S. 304, 16.03.1945).

Der letzte Satz des Eintrags belegt, dass Lore Walb über die Verbrechen im Dritten Reich durchaus Bescheid wusste. Dass sie sie vorher ausgeblendet oder verdrängt hatte, kann auch als Konsequenz der charismatischen Beziehung interpretiert werden: Die grauenvollen Verbrechen passten nicht zu ihrem idealisierten Bild von Hitler und so vermied sie, die Verbrechen überhaupt wahrzunehmen und im Tagebuch niederzuschreiben – was sie rückblickend mehr erschreckte als ihre anderen Einträge:

Das zweite Tagebuch endet mit einer Eintragung vom 6. November. Die letzten Seiten sind leer geblieben. [...] Die leeren Seiten zum Ende des Jah-

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung

res 1938 kommen mir wie ein Sinnbild vor. [...] Über die sogenannte „Reichskristallnacht“ vom 9. auf den 10. November schweigt das Tagebuch sich aus. [...] Was also hat das Gedächtnis der Zeitzeugin Lore Walb von den Schandtaten in ihrer Heimatstadt bewahrt? [...] Und genau erinnere ich mich an das panische Gefühl, das in mir hochstieg – Angst, Abwehr: Da gehe ich nicht hin, das will ich nicht sehen, damit habe ich nichts zu tun! Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, wie wahr. Folgerichtig verweigerte ich mich der Konfrontation mit dem Terror gegen die deutschen Juden. Und folgerichtig ist mir heute, beim Nachdenken über diese Leerstelle im Tagebuch, elender zumute als beim Reflektieren aller bisherigen Aussagen (Walb, 2000, S. 118 ff.).

Unter dem Einfluss der hemmenden Umweltfaktoren begann Lore Walb, über die *Schwächen des Nationalsozialismus* und auch über *Hitlers Schwächen als Führer* nachzudenken. Den ersten kritischen Tagebucheintrag schrieb sie am 29. November 1942. Insgesamt äußerte sie sich aber nur fünfmal im gesamten Tagebuch kritisch über Hitler – vier dieser fünf Tagebuchpassagen notierte sie zwischen dem 23. April und dem 08. Mai 1945. Dies zeigt, dass die Auflösung ihrer charismatischen Beziehung zu Hitler ein sehr langer Prozess war, vor allem, weil sie am Bild Hitlers als *erfolgreicher Führer* festhielt – selbst als sie bereits Fehler und Schwächen registrierte, betonte sie zugleich, dass „es positive Ideen [waren], die Hitler verwirklichen wollte“ und dass „innenpolitisch [...] manches Gute geschehen [ist]“ (Walb, 2000, S. 338, 02.05.1945).

In dieser langen Auflösungsphase wurde die charismatische Beziehung immer weniger emotional – im November 1939 bekundete Lore Walb im Zusammenhang mit dem gescheiterten Attentat ihre intensive Zuneigung zu Hitler zum letzten Mal im Tagebuch. Die anderen Konsequenzen der charismatischen Beziehung blieben jedoch weitgehend bestehen. Der Tagebucheintrag vom 23. April 1945 bestätigt, dass Lore Walb Hitlers *Feindbilder* bis zum Zusammenbruch des Dritten Reichs *teilte* und sich auf tragische Weise im Sinne Hitlers engagierte (vgl. *Einsatz-Kollektiv*):

(*Über die Plünderung einer ausgebombten Fabrik*): Was aber nun das Schlimmste war – auch die Russen des hiesigen Arbeitslagers, die un-

begreiflicherweise seit drei Wochen ohne Wachmannschaft sind, raubten und plünderten in unvorstellbarer Weise mit und stahlen dazu! [...] Mir tat jedes Stück leid, als wäre es mein Eigentum; ich war so wütend. Verschiedenen Russenweibern habe ich selber ganze Bündel Trikotware abgenommen (Walb, 2000, 23.04.1945).

Die allmähliche Auflösung der charismatischen Beziehung hatte vor allem *Konsequenzen auf der emotionalen Ebene* für die anfänglich vollständig von Hitler begeisterte Lore Walb: Ihre intensive Zuneigung und ihr Vertrauen in Hitler wichen zunehmend wachsender *Trauer* und *Hoffnungslosigkeit*: Sie hatte all ihre Hoffnungen auf Hitler gesetzt und konnte nun sein völliges Versagen als Führer nicht länger leugnen. Und so resümierte sie:

Aller Glaube, alle Opfer waren vergebens. 6 Jahre nach Hitlers Machtergreifung ein Aufstieg ohnegleichen – nochmals sechs Jahre später: der Untergang. Und da sprachen sie frevelnd vom „tausendjährigen Reich“. Hitler ist nun tot. Wir aber und die Kommenden schleppen lebenslänglich an der Last, die er uns auflud. Dies ist also das Ergebnis seiner Herrschaft. Gott scheint uns nicht mehr zu lieben (Walb, 2000, S. 345, 08.05.1945).

5 Fazit und Ausblick

Die Tagebücher aus der Zeit des Dritten Reichs haben sich als sehr ergiebige Quellen erwiesen, die eine Rekonstruktion der charismatischen Beziehung zwischen Hitler und einzelnen Anhängern sowie die Exploration des Auflösungsprozesses ermöglichen. Als sehr sinnvoll hat sich die *systematische und umfassende* Auswertung einzelner Tagebücher mithilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse herausgestellt: Zum einen wurde die intersubjektive Nachvollziehbarkeit durch die Berechnung der Kodiererübereinstimmung nachgewiesen. Zum anderen erlaubte die Auswertung des vollständigen Materials von besonders relevanten Einzelfällen die Entwicklung individueller Erklärungsmodelle.

Ganz entscheidend für die Entstehung *und* für die Auflösung der charismatischen Beziehung zu Hitler war Lore Walbs subjektive

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung

Wahrnehmung der Situation: Die Entstehung der charismatischen Beziehung begünstigte, dass sie unter den Krisen der Weimarer Zeit litt und sich nach einem Führer sehnte, der die Krisen lösen würde. Schon unmittelbar nach Hitlers Machtergreifung hätte sie allerdings auch den entscheidenden hemmenden Umweltfaktor – die Verbrechen von Hitlers Regime – wahrnehmen können, was eine Intensivierung der charismatischen Beziehung sicherlich verhindert bzw. eine sofortige Auflösung der charismatischen Beziehung bewirkt hätte. Ihre Hoffnung auf eine Verbesserung der Situation war jedoch so stark, dass sie eine Wahrnehmung der Judenverfolgung – sofern sie konnte – vermied bzw. dass sie die wahrgenommenen Verbrechen ausblendete.

Hitlers charismatische Wirkung auf Lore Walb kam dadurch zustande, dass sie ihn einerseits als erfolgreichen Führer wahrnahm, der dazu fähig ist, die vorhandenen Probleme zu lösen und andererseits als menschlich und sympathisch, sodass sie sich mit ihm identifizieren konnte. Die von Hitler erzielten Eindrücke erfolgreich und mächtig bzw. menschlich und unschuldig sind demnach nicht widersprüchlich, sondern komplementär. Dass Hitler auf seine Geführte auch diese sympathische Wirkung hatte, kann aus heutiger Sicht nicht nachempfunden werden und verdeutlicht besonders gut, warum Tagebücher als Quelle zur Untersuchung der charismatischen Beziehung zwischen Hitler und den Deutschen unverzichtbar sind: Nur in Tagebüchern von Zeitzeugen kann nachvollzogen werden, wie die Geführten Hitlers Selbstdarstellung tatsächlich erlebt haben.

Aus der Tagebuchauswertung kann zudem abgeleitet werden, welche Konsequenzen ihre charismatische Beziehung zu Hitler für Lore Walb hatte: Die Zuneigung, die sie ihm als Politiker entgegenbrachte, war sehr außergewöhnlich für eine Jugendliche. Weil sie sich vollständig mit ihm identifizierte, übernahm sie kritiklos seine Werte bzw. Feindbilder und engagierte sich aufopferungsvoll für die „nationalsozialistische Bewegung“. Die Intensität bzw. die Emotionalität der charismatischen Beziehung veränderte sich erst, als Lore Walb nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs begann, auch die hemmenden Umweltfaktoren wahrzunehmen. Ihre Distanzierung von Hitler war jedoch ein sehr lange währender Prozess: Deutliche Kritik an Hitler als Führer übte sie

erst in den letzten Kriegstagen. In ihrem letzten Tagebucheintrag rechnete sie dann endgültig mit ihm bzw. seiner Führung ab und man gewinnt den Eindruck, dass sie Hitler nun genauso intensiv verachtete, wie sie ihn zuvor verehrt hatte. Sie schrieb ihm die alleinige Schuld an der Niederlage Deutschlands und den Verbrechen zu: „Wir aber und die Kommenden schleppen lebenslänglich an der Last, die er uns auflud“ (Walb, 2000, S. 345, 08.05.1945).

An dieser Stelle muss jedoch betont werden, dass Hitler ohne die leidenschaftliche Unterstützung durch seine Geführten nie derartige Macht erlangt hätte und auch die in seinem Namen verübten Verbrechen wären unter starkem öffentlichem Protest nicht möglich gewesen. Die kritiklose Übernahme der NS-Ideologie, das Wegsehen angesichts der Verfolgung politischer Gegner und der jüdischen Bevölkerung sowie der bedingungslose Gehorsam als Konsequenzen der charismatischen Beziehung verdeutlichen, dass auch Hitlers Geführte Verantwortung für das Leiden von Millionen von Menschen als Resultat seiner Herrschaft trugen, da sie diese Herrschaft möglich gemacht hatten. William Shirer, ein amerikanischer Korrespondent, erkannte diese fatalen Folgen der charismatischen Beziehung zwischen Hitler und den Deutschen bereits auf dem Reichsparteitag 1934:

Und dort, in der lichtdurchfluteten Nacht, zusammengepfercht wie Sardinen, in einer einzigen Massenformation, erlebten die kleinen Leute von Deutschland, die den Nazismus möglich gemacht haben, den höchsten Zustand von Sein, den der germanische Mensch kennt: die Aufgabe ihrer persönlichen Individualität und ihres Verstandes, einschließlich persönlicher Verantwortung, Zweifel und Probleme. Unter dem mystischen Licht und dem Klang der magischen Worte des Österreichers gingen sie vollständig in der deutschen Herde auf (Shirer, 1991, S. 27, 07.09.1934).

So tragisch und fatal ihre charismatische Beziehung zu Hitler auch war, Lore Walb ist es im hohen Alter dennoch durch die mutige Veröffentlichung ihres Tagebuchs gelungen, dass auch etwas Positives resultierte: Ihr Tagebuch gewährt einen Einblick in die Entstehung und die Auflösung einer intensiven charismatischen Beziehung und ist damit nicht

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung

nur eine sehr ergiebige Quelle für die Forschung, sondern auch beispielsweise eine wertvolle Bereicherung für den Geschichtsunterricht.

Die Erklärungsmodelle zur Entstehung und zur Auflösung der charismatischen Beziehung zwischen Hitler und Lore Walb wurden im Sinne der Komparativen Kasuistik mit Erklärungsmodellen anderer Einzelfälle verglichen: Auch bei den anderen Einzelfällen bestätigte sich, dass für die Begeisterung bzw. für die Distanzierung entscheidend ist, wie sie die situativen Bedingungen subjektiv wahrnahmen. Hitlers gleichzeitige Wirkung als erfolgreich und menschlich wurde von anderen untersuchten Anhängern ebenfalls beschrieben. Ferner konnten auch die fatalen Konsequenzen der charismatischen Beziehung in weiteren Tagebüchern abgeleitet werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die einzelfallorientierte Auswertung die Entwicklung von sehr aufschlussreichen individuellen Erklärungsmodellen ermöglichte, deren Vergleich auf sehr wichtige Faktoren bezüglich der Entstehung und der Auflösung einer charismatischen Beziehung hinweist. Um aussagekräftigere Ergebnisse zu erhalten, müssen selbstverständlich in zukünftigen Forschungsarbeiten die Tagebücher von weiteren Einzelfällen ausgewertet werden, deren Erklärungsmodelle ebenfalls in den Vergleich einbezogen werden können. Mit den bereits publizierten Tagebüchern, den Tagebüchern im Deutschen Tagebucharchiv in Emmendingen³ sowie Tagebüchern, die sicherlich noch auf diversen Dachböden lagern, ist in jeden Fall genügend Material für weitere Auswertungen vorhanden.

3 Für nähere Informationen siehe: <http://www.tagebucharchiv.de/>

Literatur

- Abrath, G. (1994). *Subjekt und Milieu im NS-Staat. Die Tagebücher des Pfarrers Hermann Klugkist Hesse 1936–1939*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bauer-Knorr, F. (2007). *Die charismatische Beziehung zwischen Hitler und Lore Walb: eine Einzelfallstudie*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Otto-Friedrich-Universität Bamberg.
- Fest, J. (2006). *Ich nicht. Erinnerungen an eine Kindheit und Jugend*. Reinbek: Rowohlt.
- Fröhlich, E. (2005). *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Teil I, Aufzeichnungen 1923–1941. Bd. 1/II, Dezember 1925 – Mai 1928*. München: Saur.
- Gardner, W. L. & Avolio, B. J. (1998). The charismatic relationship: A dramaturgical perspective. *Academy of Management Review*, 23 (1), 32–58.
- Jüttemann, G. (1990). Komparative Kasuistik als Strategie psychologischer Forschung (1981). In G. Jüttemann (Hrsg.), *Komparative Kasuistik* (S. 21–42). Heidelberg: Asanger.
- Krippendorff, K. (2004). *Content analysis. An introduction to its methodology* (2nd ed.). Thousands Oaks, CA: Sage.
- Laak, D. van (2004). Adolf Hitler. In F. Möller (Hrsg.), *Charismatische Führer der deutschen Nation* (S. 149–169). München: Oldenbourg.
- Lamnek, S. (2005). *Qualitative Sozialforschung* (4. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Laux, L. (2006). *Hitler and the Germans: The dark side of a charismatic relationship*. Lecture at Georgetown University, November 2006, Georgetown University.
- Laux, L., Geßner, A. & Renner, K.-H. (in press). Personalistic concepts in action: The case of Adolf Hitler. *New Ideas in Psychology, Special Issue: Is there a place for personalistic thinking in 21st century psychology* (J. T. Lamiell & L. Laux, Eds.).
- Lepsius, M. R. (1993). *Demokratie in Deutschland. Soziologisch-historische Konstellationsanalysen. Ausgewählte Aufsätze*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Hitler und die Deutschen – eine charismatische Beziehung

- Mayring, P. (2007). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (9. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Nieden, S. zur (1993). *Alltag im Ausnahmezustand. Frauentagebücher im zerstörten Deutschland 1943 bis 1945*. Berlin: Orlanda.
- Preßler, C. (2004). *Tagebücher aus der Zeit des Nationalsozialismus in der historisch-politischen Erwachsenenbildung. Ein Beispiel für zeitgeschichtliches Lernen*. Dissertation, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.
- Roth, J. (2008). *Hitler und Rosenberg – eine charismatische Beziehung. Eine Inhaltsanalyse des politischen Tagebuchs Alfred Rosenbergs*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Otto-Friedrich-Universität Bamberg.
- Rustemeyer, R. (1992). *Praktisch-methodische Schritte der Inhaltsanalyse. Eine Einführung am Beispiel der Analyse von Interviewtexten*. Münster: Aschendorff.
- Shirer, W. L. (1991). *Berliner Tagebuch. Aufzeichnungen 1934–1941*. Leipzig: Kiepenheuer.
- Soboth, C. (2001). Hitler – Inszenierung eines Charismas. In J. Häusermann (Hrsg.), *Inszeniertes Charisma. Medien und Persönlichkeit* (S. 129–153). Tübingen: Niemeyer.
- Stern, C. & Brodersen, I. (Hrsg.). (2005). *Eine Erdbeere für Hitler. Deutschland unterm Hakenkreuz*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Verbi GmbH. (2004). *MAXqda* (Version 2) [Computer software]. Berlin: Verbi GmbH.
- Verges, V. (2008). *Ruth Andreas-Friedrich: Eine Regimegegnerin und ihre Distanzierung von der charismatischen Führung Hitlers. Eine Inhaltsanalyse ihres Tagebuchs*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Otto-Friedrich-Universität Bamberg.
- Walb, L. (2000). *Ich, die Alte – ich, die Junge. Konfrontation mit meinen Tagebüchern 1933–1945* (2. Aufl.). Berlin: Aufbau Taschenbuch.
- Weber, M. (1980). *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie* (5. Aufl.). Tübingen: Mohr.